

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Seite 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Gerichtsstand:
für beide Teile ist Calw



Amts- und Anzeigblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Sprechstunde Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei

Nr. 53

Montag, den 4. März 1929

102. Jahrgang

Die Reichsregierung bleibt unverändert

Der Kanzler beim Reichspräsidenten
Die amtliche Mitteilung.

U Berlin, 4. März. Amtlich wird mitgeteilt: „Der Reichskanzler berichtete am Samstag vormittag dem Reichspräsidenten über seine Bemühungen, eine Regierung auf breiter Grundlage zu schaffen. Nach den Verhandlungen mit den beteiligten Fraktionen habe er feststellen müssen, daß zur Zeit eine solche Umbildung der Reichsregierung nicht möglich ist. Der Reichskanzler schlug daher dem Reichspräsidenten vor, daß die Reichsregierung ohne Veränderung ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung im Amt bleibe. Der Reichspräsident stimmte diesem Vorschlag zu.“

Die außenpolitischen Gesichtspunkte, wie die Sachverständigen-Verhandlungen in Paris und die Ratstagung, zu der der Reichsaußenminister bereits nach Genf gefahren ist, haben das Kabinettsamt bestimmt, in der gegenwärtigen Form im Amt zu bleiben. Wie unter diesen Umständen der Reichshaushalt wird verhandelt werden können, ist einzuweisen unerfindlich; es sei denn, daß die hierfür maßgebenden Reichsminister jede Rücksicht auch auf ihre eigenen Parteien fallen lassen.

Wie der demokratische Zeitungsdienst erfährt, ist in der letzten Zeit in politischen Kreisen erörtert worden, eine Änderung der Geschäftsordnung des Reichstages herbeizuführen, daß die Reichsregierung auch von sich aus die Vertrauensfrage stellen kann. Nach dem Artikel 54 der Weimarer Verfassung bedürfen der Reichskanzler und die Reichsminister zu ihrer Amtsführung das Vertrauen des Reichstages. Jeder von ihnen muß zurücktreten, wenn ihm der Reichstag durch ausdrücklichen Beschluß sein Vertrauen entzieht.

Eine Niederlage des Reichskabinetts.

Das Reichskabinettsamt hat sich am Samstag im Haushaltsausschuß eine Niederlage geholt, die aber wohl nur von der

Opposition für bedenklich gehalten wird. Der Reichswirtschaftsminister hatte für die Ausstellung in Barcelona eine halbe Million gefordert, und der Generalkommissar hatte mit der Demission gedroht, wenn die Forderung nicht bewilligt würde. Die Mehrheit der Parteien glaubte aber bei der Gelegenheit dem Reichswirtschaftsminister einen kleinen Dieb versehen zu können und wollte vor allen Dingen die Deutsche Volkspartei wegen ihrer Sparanträge ärgern. Deshalb wurde, obwohl Dr. Curtius ausdrücklich feststellte, daß es sich um einen Antrag der Reichsregierung handle und obwohl auch der Finanzminister Dr. Hilferding ihn unterstützte, die Forderung gestrichen, ein Vertrauensantrag abgelehnt und nur ein Betrag von 150 000 Mark bewilligt.

Karl Schurz-Feier im Reichstag

U Berlin, 4. März. Zur Feier des 100. Geburtstages des deutsch-amerikanischen Staatsmannes Carl Schurz veranstalteten am Sonntag im festlich geschmückten Plenarsaal des Reichstages die Gesellschaft der Berliner Freunde der Deutschen Akademie und die Vereinigung Carl Schurz einen gemeinsamen Festakt. Geheimrat Professor Dr. Duden führte in seiner Rede aus, Carl Schurz habe als einen seiner Leitgedanken seines politischen Handelns die Pflege freundschaftlicher Beziehungen zum alten Vaterland und der neuen Heimat bezeichnet. Das sei es vor allem, was uns Amerikaner und Deutsche in dieser Stunde aufs tiefste bewege. Amerikaner und Deutsche hätten einen geschichtlichen Gemeinbesitz kraft der Tatsache, daß im Laufe des 19. Jahrhunderts 5 Millionen Deutsche hinzugezogen, um in der Union eine neue Heimat zu finden. Dieser Gemeinbesitz enthalte einen Schatz von unzerstörbaren Kultursamen. Der Name Carl Schurz werde ein Symbol dafür sein, daß das systematische Verständnis dieser beiden Völker auch in Zukunft ein unantastbarer Aktivposten in der internationalen Völkerverständigung bleiben werde.

Die Minderheitenfrage in Genf

Deutschland begnügt sich mit einer
Rundgebung?

Beschlüsse sollen erst auf der Herbsttagung gefaßt werden.

U Genf, 4. März. Von gut unterrichteter Seite wird bekannt, daß die ursprüngliche Absicht der deutschen Völkerbundsabordnung, dem Völkerbund noch vor Beginn der offiziellen Eröffnung der Ratöverhandlungen eine eingehende Denkschrift über die Minderheitenfrage einzureichen, vorläufig aufgegeben ist. In dieser Denkschrift sollte der deutsche Standpunkt zu dem vom Völkerbund übernommenen Garantie der Minderheitenverträge dargelegt und insbesondere die Notwendigkeit eines grundlegenden Ausbaues des bisherigen Beschwerdeverfahrens hervorgehoben werden.

Es besteht nunmehr der Eindruck, daß man sich auf deutscher Seite auf mündliche Darlegungen in den Sitzungen des Völkerbundes beschränken will, die mehr den Charakter einer öffentlichen Rundgebung in der Minderheitenfrage tragen sollen. In den an der Minderheitenfrage interessierten Kreisen wird dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß von der Einreichung der deutschen Denkschrift kein Abstand genommen worden ist. Man weist darauf hin, daß es für die weitere Behandlung der Minderheitenfragen durch den Rat von großem Wert gewesen wäre, wenn der deutsche Standpunkt zu den gesammelten jetzt im Rat zur Erörterung gelangenden Minderheitenfragen bereits vor der Eröffnung der offiziellen Verhandlungen bekanntgegeben und damit vor der gesamten internationalen Öffentlichkeit die Gründe dargelegt worden wären, die eine grundsätzliche Revision der bisherigen Stellung des Völkerbundes in der Minderheitenfrage erforderlich machen.

Es wird in Genf allgemein damit gerechnet, daß der deutsche Vertreter in den kommenden Ratöverhandlungen über die Minderheitenfrage den Vorschlag machen wird, einen Sachverständigenausschuß einzusetzen, der sich im Auftrage des Völkerbundsrates mit der gesamten Minderheitenfrage befassen soll. Dieser Ausschuss soll insbesondere die Aufgabe haben, die gegenwärtigen Garantien des Völkerbundes für die Erfüllung der Minderheitenverträge zu prüfen und neue Vorschläge für den Ausbau des bisherigen Beschwerdeverfahrens beim Völkerbund dem Rat vorzulegen. Auf der Junitagung könnte der Ausschuss einen Bericht über seine Arbeiten erstatten, worauf eine Reihe grundsätzlicher Erörterungen auf Grund der Arbeiten des Sachverständigenausschusses auf der Vollversammlung des

Völkerbundes im September stattfinden könnten. Es besteht auf deutscher Seite übereinstimmend die Auffassung, daß es die Aufgabe des Völkerbundsrates ist, die Minderheitenfrage jetzt in Angriff zu nehmen und im Wege eines Sachverständigenausschusses die gesamte Minderheitenfrage grundsätzlich zu prüfen. Sodann wird es gleichfalls für unerlässlich erachtet, daß für die Vollversammlung im September eine allgemeine Debatte über die Minderheitenfrage eröffnet und sodann endgültige Beschlüsse gefaßt werden.

Neue Enthüllungen und Widerrufungen

Eine neue Veröffentlichung über belgisch-französisch-britische Aufmarschpläne.

U London, 4. März. „New York American“ veröffentlicht nach Meldungen aus New York ein geheimes Schriftstück, das nicht weniger aufsehenerregend ist als das kürzlich von dem „Niederländischen Tagblad“ veröffentlichte belgisch-französische Geheimabkommen. Die Zeitung weist ausdrücklich darauf hin, daß sie keine Verantwortung für die Echtheit des Schriftstücks übernehmen könne. Im Hinblick auf seine Bedeutung aber die Veröffentlichung nicht zurückstellen wolle. Es stellt einen mündlichen Bericht der belgischen Defensiv- und Offensiv-Vorbereitungen im Kriegsfall gegen Deutschland dar und soll vom ehemaligen Chef des belgischen Generalstabes Gallet am 29. März 1928 vor einer kleinen belgischen Körperschaft vorgelesen worden sein. Auf Grund des Schriftstückes soll General Gallet damals erklärt haben, daß die britische Regierung die Entsendung eines Landkorps von 160 000 Mann zugesagt habe. In starker Anlehnung an die holländischen Veröffentlichungen enthält dann das Schriftstück einen Operationsplan durch die holländische Provinz Friesland. Die französischen und belgischen Truppen sollen in drei Aufmarschlinien vorgehen, wobei Belgien den rechten Flügel bilden soll.

Die Veröffentlichung des Textes eines weiteren Geheimabkommens zwischen gewissen europäischen Militärmächten einschließlich Großbritannien durch die Hearst-Presse wird von amtlicher englischer Seite als Fälschung bezeichnet.

Erfolgsloser deutscher Schritt in Brüssel.

U Brüssel, 4. März. Wie hier verlautet, ist die Demarche des deutschen Gesandten beim belgischen Außenminister erfolglos verlaufen, da der letztere sich weigerte, weitere, über die bereits bekanntgegebenen Dementis der belgischen Regierung hinausgehende Aufklärungen zu geben. Der Außenminister soll die Bemerkung gemacht haben, die Er-

Tages-Spiegel

Amtlich wird bestätigt, daß das Reichskabinettsamt in seiner bisherigen Gestalt die Geschäfte vorläufig weiterführen wird.

In Genf beginnt heute die Ratstagung, die sich hauptsächlich mit der Minderheitenfrage beschäftigen wird. Stresemann beabsichtigt, vorerst sich mit einer Rundgebung zu begnügen.

In der Frage der Echtheit oder Fälschung der belgisch-französischen Geheimabkommen werden neue Enthüllungen gemacht.

Auf die deutsche Anfrage in Brüssel wegen des angeblichen Geheimabkommens hat der belgische Außenminister unbefriedigend und ausfallend geantwortet.

In Spanien soll eine neue Aufrührerbewegung im Gange sein, die in Barcelona ihren Sitz hat.

Hoovers Kabinettsamt ist jetzt, drei Tage vor seinem Amtsantritt, endgültig gebildet.

fahrung habe gezeigt, daß man auf das von Belgien gegebene Wort vertrauen könne, während andererseits die Erfahrung lehre, daß man nicht immer in gleicher Weise dem von Deutschland gegebenen Wort Vertrauen entgegenbringen könnte. Die Unterredung wurde hierauf kurz abgebrochen.

Eine Erklärung des Berliner belgischen Gesandten.

U Berlin, 4. März. Amtlich wird mitgeteilt: Der hiesige belgische Gesandte hat im Auftrag seiner Regierung im Auswärtigen Amt die Echtheit der vom „Niederländischen Tagblad“ veröffentlichten Dokumente vorbehaltlos und kategorisch in Abrede gestellt und dabei erklärt, daß die angebliche Konferenz zwischen dem belgischen und französischen Generalstab vom 7. bis 12. September 1927 niemals stattgefunden hat.

Belgische Spiegelschreierien. — Aufschuldigungen gegen Deutschland.

U Amsterdam, 4. März. Wie aus Brüssel gemeldet wird, sind ein gewisser Frank Heines und zwei weitere Personen namens van Herreweghen und Firmin festgenommen worden, die mit der angeblichen Fälschung des französisch-belgischen Militärprotokolls im Zusammenhang stehen sollen.

Der angebliche Verfasser der Utrechter Dokumente soll folgendes geäußert haben: Er sei von der deutschen Regierung (!) veranlaßt worden, einen zwischen Frankreich und Belgien abgeschlossenen Geheimvertrag, der sich gegen Holland und Deutschland richte, zu beschaffen. Da ihm das nicht möglich war, habe er zu einer Fälschung gegriffen, bei der ihm Vorkriegsdaten als Unterlagen dienten. Für seinen Dienst habe er von Deutschland eine Million belgische Franken erhalten. Als man in deutschen Kreisen erkannte, daß es sich um eine Fälschung handle, habe man sein Dokument an eine holländische Gruppe weitergegeben.

In Holland hat man den Eindruck, daß die Verhaftung der angeblichen Dokumentenfälscher ein abgekartetes Spiel ist. Annehmend will die belgische Regierung, nachdem ihre Dementis nicht geglaubt wurden, auf diese Weise den Beweis erbringen, daß das belgisch-französische Geheimabkommen gefälscht ist. Allerdings ist das Mandat der Verhaftung so durchsichtig, daß es kaum mehr Glauben finden wird als die bisher herausgegebenen Dementis.

Eine antisowjetistische Fälscherzentrale ausgehoben

U Berlin, 4. März. Auf Grund der Anzeige des Vertreters einer amerikanischen Zeitung ist es der Berliner Polizei gelungen, eine antisowjetistische Fälscherzentrale auszuheben. Dokumente aus dieser Werkstatt, die insbesondere den bekannten amerikanischen Senator Borah bezüglich seiner Beziehungen zur Sowjetregierung schwer belasten, sollen von hier nach Amerika geschafft worden sein. Die Entdeckung der Fälscherwerkstatt hat der Polizei sehr wertvolles und umfangreiches Material in die Hände gespielt, darunter ganze Garnituren von Gummi- und Metallstempeln von Sowjetbehörden und ein vollständiges chemisches Laboratorium.

Das neue Kabinettsamt Hoover

U New York, 4. März. Präsident Hoover hat jetzt sein Kabinettsamt wie folgt gebildet: Staatssekretär: Harry Stimson; Inneres: Ray Wilbaur; Krieg: James Good; Flotte: Charles Adams; Schatzsekretär: Mellon; Handel: Robert Patterson Lamont; Arbeit: James Davis; Landwirtschaft: Arthur Honyde; Generalpostmeister: Walter Brown; Generalstaatsanwalt: William Mitchell.

Die leere Reichskasse

Die Reichseinnahmen und Ausgaben im Monat Januar.

Zu Berlin, 4. März. Das Reichsfinanzministerium veröffentlicht eine Übersicht über die Reichseinnahmen und Ausgaben im Monat Januar 1929 (Beträge immer in Millionen Mark). Im ordentlichen Haushalt betragen darnach die Einnahmen im Berichtsmontat 1144,2, seit Beginn des Rechnungsjahres 8350,6 bei einem Jahres-soll (Haushaltsoll und Rechnungsoll der Vorjahresreste) von 9502,1. Von den Einnahmen entfielen auf Steuern, Zölle und Abgaben im Berichtsmontat 1106,8, zusammen 7918,4 (8862,0). Die Ausgaben im ordentlichen Haushalt betragen im Berichtsmontat 953,2, zusammen 8332,8 (10 209,2). Von den Ausgaben entfielen auf Steuerüberweisungen an die Länder im Berichtsmontat 313,4, zusammen 2932,5 (3234,6), auf Reparationszahlungen im Berichtsmontat 123,1, zusammen 944,0 (1127,5).

Im außerordentlichen Haushalt betragen die Einnahmen im Berichtsmontat insgesamt 1,7, zusammen 71,6 (835,4). Die Ausgaben im Berichtsmontat insgesamt 63,4, zusammen 288,1 (401,4). Von den Ausgaben entfielen auf Wohnungs- und Siedlungsweifen im Berichtsmontat 3,1, zusammen 50,6 (105,1), auf Reparationszahlungen im Berichtsmontat 0, zusammen 19,7 (19,7). Der Abschluß zeigt folgenden Stand der schwebenden Schuld: Zahlungsverpflichtungen aus der Begebung von Schatzanweisungen am 31. Dezember 1928: 9,4; am 31. Januar 1929: 9,5, Darlehen von der Post am 31. Dezember: 53,0. Am 31. Januar: 53,0, Umlauf an Reichswesseln am 31. Dezember: 391,6, am 31. Januar 400,0. Davon am offenen Geldmarkt begeben 256,5 bzw. 231,9, sonstige (kurzfristige) Darlehen am 31. Dezember 314,4, am 31. Januar 120,0.

Vor Zahlungsstufungen?

Die D.M. nimmt den obigen Monatsausweis zum Anlaß zu folgender Bemerkung: Es ist unter diesen Umständen nicht ersichtlich, wie der große Bedarf für die zum Vierteljahreswechsel fälligen Zahlungen überhaupt irgendwie gedeckt werden soll. Wie das im neuen Steuerjahr werden soll, ist erst recht unklar, da zum mindesten für die zwei ersten Monate auf der Grundlage eines absolut unausgeglichenen Notetats gewirksam werden soll. Wer am 1. April der Leittragende sein soll, bleibt abzuwarten. Wird es möglich sein, sich von den Ländern die Überweisungen stunden zu lassen? Wird man die Begleichung der Lieferantrechnungen in die Länge ziehen? Oder wird man sich außerstande erklären, den Besoldungsgesetzen in vollem Umfang Rechnung zu tragen? Das sind die Fragen, die aufstehen.

Weniger Reichstagsabgeordnete.

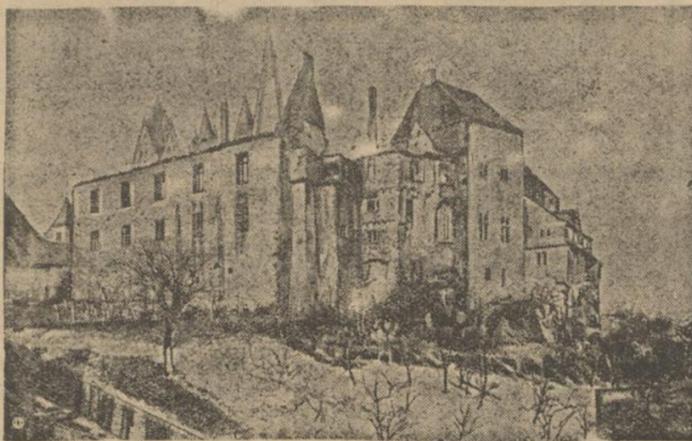
Sparbarkeit ist das Gebot der Stunde. Das schelen allmählich auch die Reichstagsfraktionen einzusehen. So wird jetzt ernstlich die Anregung des Reichsfinanzkommissars erörtert, die Zahl der Reichstagsabgeordneten um etwa 100 zu vermindern. Dieser Vorschlag ist sicherlich sehr verlockend, denn er würde nicht nur eine Vereinfachung der Arbeiten des Reichstags bringen, sondern auch Ersparnisse zur Folge haben, die in die Millionen gehen. Vor allem würde sich auch der kostspielige Neubau erübrigen, der angeblich unumgänglich notwendig ist, und der ebenfalls Millionenkosten verursacht. Im Reichstag sitzen gegenwärtig 491 Abgeordnete, während der alte Reichstag nur 397 Mitglieder zählte. Dabei muß doch noch berücksichtigt werden, daß durch das Versailleser Diktat weite Gebiete des Reiches wie Elsaß-Lothringen, Polen, Westpreußen und große Teile Oberschlesiens und Nordwestschlesiens verloren gegangen sind. Eine Verminderung

der Zahl der Abgeordneten ließe sich sehr einfach erzielen, indem man die Stimmzahl, die zur Wahl eines Abgeordneten notwendig ist, einfach von 60 000 auf 70 000 oder 80 000 erhöht.

Der Kampf der Richtungen in Rußland

Zu Kowno, 3. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat es die Rechtsopposition mit Bucharin an der Spitze ab-

gelehnt, einen Vergleich mit Stalin zu schließen. Die Rechtsopposition verlangt weiter den sofortigen Rücktritt Stalins vom Posten des Generalsekretärs der kommunistischen Partei. Das Polit-Büro hat beschlossen, sämtliche Organisations der Rechtsopposition innerhalb der kommunistischen Partei der Sowjetunion aufzulösen. Durch die Ablehnung Bucharins, einen Vergleich mit Stalin zu schließen, verschärft sich die innerpolitische Lage in Sowjet-Rußland.



Schloßbrand in Limburg.

In Limburg an der Lahn ist das historisch wertvolle Schloß zum größten Teil durch einen Brand vernichtet worden. Hierbei fiel dem Feuer eine sehr wertvolle Bis-

chothel zum Opfer. Unser Bild zeigt die Ruine des Schlosses in Limburg a. d. Lahn.

Frankreich ratifiziert den Kellogg-Pakt

Zu Paris, 3. März. Die Kammer hat sich am Freitag mit 570 gegen 12 Stimmen für die Ratifizierung des Kellogg-Paktes ausgesprochen. Die 12 Stimmen der Opposition entfallen auf die Kommunisten und einige Abgeordnete der äußersten Rechten.

Neuer Streit zwischen Poincaré und dem Finanzausschuß der Kammer.

Zu Paris, 3. März. Zwischen der Regierung und dem Finanzausschuß der Kammer ist ein neuer schwerer Streit entstanden. Ähnlich dem, der im vorigen November zur Regierungskrise führte.

In den letzten Tagen fanden in Paris verschiedene Besprechungen über eine etwaige Umbildung des Kabinetts durch Heranziehung der Radikalsocialisten oder eines Rücktritts Poincarés statt. Die radikal-socialistische Kammergruppe hat dies jedoch abgelehnt mit der Begründung, die Radikalsocialisten würden nur eine Regierung unterstützen, die durch ihre Zusammensetzung und ihre Taten befähigt sei, das von dem republikanischen Lande gebilligte Reformprogramm durchzuführen.

Aufrollung des Minderheitenproblems in Genf

Zu Berlin, 3. März. Reichsaussenminister Dr. Stresemann ist am Freitag abend in Begleitung der deutschen Abordnung zur Ratstagung nach Genf abgereist. Die Sitzungen des Rates nehmen am Montag ihren Anfang. Auch diesmal ist die Tagesordnung wieder recht umfangreich. Den für uns bedeutendsten Punkt bildet die Aufwerfung des Minderheitenproblems, zu dem

von deutscher Seite der Antrag gestellt worden ist, daß in Zukunft der Schutz der Minderheiten vom Völkerverbund garantiert werden möge. Dieser deutsche Antrag hat sich auf Grund der praktischen Erfahrungen, die wir gemacht haben, als notwendig herausgestellt. Deutschland besitzt in fast allen seinen Nachbarländern zum Teil recht erhebliche Volksteile, deren Schutz zwar im Anschluß an den Friedensvertrag durch einige direkte Verträge zwischen den Siegern und den neugeschaffenen Staaten sichergestellt werden sollte. Tatsächlich aber haben sich die staatlichen Gebilde der Nachkriegszeit so gut wie gar nicht um diese Verträge gekümmert. Hinzu kommt noch, daß der Völkerverbundsdapparat durchaus keine Gewähr für eine sorgfältige und erfolgversprechende Behandlung von Minderheitenbeschwerden liefert. Zwar ist es den Minderheiten gestattet, unter Beachtung besonderer Vorschriften Klagen nach Genf zu senden, die aber hier nur als Petitionen registriert und von einem Dreierkomitee bearbeitet werden, das bisher keine Aufgabe fast immer darin erblickte, diese Beschwerden zu den Akten zu legen. Wir wissen nicht, wie viele Klagen einfach in den Papierkorb gewandert sind, haben aber doch festgestellt können, daß 183 Petitionen weder beantwortet noch dem Rat vorgelegt wurden. Hier soll nun Wandel geschaffen werden.

Vorlegung des belgisch-französischen Geheimpaktes in Genf?

Zu Berlin, 3. März. Nach einer Meldung des Lokalanzeigers verlautet in Genf, daß sich der Chefredakteur des „Ulrechtisch Dagblad“, Dr. Ritter, bereit erklärt hat, die in seinen Händen befindlichen Geheimdokumente über das französisch-belgische Militärabkommen beim Völkerverbundsdapparat vorzulegen und die Echtheit der Dokumente durch Völkerverbundsbeauftragte bestätigen zu lassen.



(39. Fortsetzung.)

„Dort stand ich, Rose, und habe mich davon überzeugt, daß dein Sohn nicht der meine ist. Ich brauche nicht weit nach seinem Vater zu suchen.“

In Oltmanns Stimme lag eine dumpfe Gereiztheit, die aber furchtbar war als widerborn. „Hast noch immer dein herglaubtes Madonnengesichtchen, Frau, mit dem du damals vor Gottes Altar einen Meineid schwurst. Doch nun wird Bericht über dich gehalten.“

Seine Stimme war immer leiser geworden. „Nun mußt du sterben, Rose und ich — ich auch.“

Bittend streckte die Unschuldige ihm die Hände entgegen, als er die Waffe auf sie richtete: „Höre mich erst an! — Nein — nein, ich will noch nicht sterben! — Mutter — ach Mutter!“

Krachend fiel der Schuß in den Raum — nein zwei waren gefallen, fast zu gleicher Zeit. Oltmanns Arm fiel schlaff zur Seite, sein Gesicht hatte das Opfer gefehlt, aber der Graf hatte nur zu gut gezielt.

Wie ein Wunder war es, daß ihm eingefallen war, daß die Pistole immer geladen seit Jahren in der Schublade des Schreibtisches lag.

Bewirrt blickte der Müller um sich. Er fuhr sich mit der Rechten über die Stirn, als müsse er dort etwas fortwischen — dann wandte er.

„Sehen Sie sich, Oltmann,“ befahl mit ruhiger Stimme der Graf. „Sie können sich ja nicht auf den Füßen halten. Mamiell Christine soll nach dem verwundeten Arm schauen, gut, daß wir den Doktor haben. Er wird bald hier sein, Rose, zünden Sie das Licht an. Wie sie jetzt alle angelaufen kommen, ich höre sie schon. Heben Sie die Waffen vom Boden, Rose. — So, geben Sie sie her. Haben Sie auch einen Dolch, Oltmann?“ Unwillkürlich sah sie nach ihm.

„Her damit, damit nicht noch mehr Unglück geschieht. Hätte ich mich nicht der Waffe erinnert, Oltmann, da läge die Rose tet vor Ihnen und Sie wären ein unglücklicher Mann für ihr Leben.“

Die Stimme des Burgherrn wurde immer lauter und schärfer: „Jeder schweige von dem, was hier geschah, ich

allein werde reden. — Müller, legen Sie sich hier auf diesen Stuhl — Mann, wie sehen Sie aus? Es wird alles wieder gut werden — alles! Ja, Sie können mir glauben. — Keine Frau darf nichts ahnen, Oltmann! — Rose, tapfer sein — so, das ist recht!“

Das Zimmer füllte sich mit Menschen. Reinhardt nahm sich, ohne weiter zu fragen, auf einen Wink des Grafen des durchschossenen Armes an.

„Fleure, hast du dich erschreckt? — Wie schaut es aus mit dem Arm, Doktor?“

„Es ist nicht schlimm, den wollen wir bald zusammengeflückt haben.“

Ulrich blickte sich mit gespielter Heiterkeit im Kreise um, da fehlte keiner — die Getreuen waren alle zur Stelle — der Großvater unter den Ersten. Alle lebten nur ihn an, den geschämten, hilflosen Kranken, der dennoch wie durch ein Wunder eines furchtbaren Schicksales Herr geworden war.

„Seht euch alle diesen Mann an. Kommt er endlich zurück, der Lotgegläubte, und ich empfang ihn mit einem Schuß, als er in seiner Sehnsucht unangemeldet hier eindringt, um ein stürmisches Wiedersehen mit Rose zu feiern.“

„Oltmann — der Müller!“ tönte es aus aller Munde, während Rose die Augen nicht hob und mit der Mutter, dem Arzt zur Hand, in dessen Kopf die Gedanken wirbelten, daß es ihn förmlich schmerzte. Er ahnte die Wahrheit, glaubte er doch zwei Schüsse gehört zu haben.

„Er hatte überraschen wollen, der Müller, und drang etwas plötzlich dort ein. Ich hielt ihn für einen Einbrecher und schoß nach ihm. Gut, daß es nur der Arm ist. Er hat mir schon verziehen, der brave Wassermüller, er, meine rechte Hand in früheren schweren Tagen, als wir heimliche Verschwörer waren fürs Vaterland.“

Schon glaubte Ulrich die Gefahr für jetzt beschworen zu haben, da erhob sich der Verwundete, auf dem aller Blicke lagen.

„So rasch geht das nicht mit der alten Freundschaft, Herr Graf. Zwischen Mühle und Burg ist es aus — den Buben können der Herr Graf auch behalten und — die Rose dazu.“

Da war es gesagt — das Furchtbare! Vor den vielen Zeugen! Stolz stand Oltmann vor seinem früheren Herrn, dann wandte er sich zum Gehen.

„Das Spiel ist aus!“ murmelte Ulrich vor sich hin und sah nach der Hand seiner Frau, die sich zitternd an ihn hielt — einer Ohnmacht nahe.

„Geh Er nicht, Oltmann, bevor Er auch mich gehört hat.“ Christine stand vor dem Ankläger, als die sie früher war. Ihre dunklen Augen leuchteten, ihre Glieder strafften sich. Sie hob die Rechte wie zum Schwur.

„Gott ist mein Zeuge, daß ich die Wahrheit rede. In der Nacht, als hier auf der Burg die beiden Junker geboren wurden, genas drunten in der Mühle, Oltmann, unter schweren Kämpfen eure Frau eines zarten Knäbleins. Ich erhielt die Erlaubnis des seligen Herrn Grafen, als hier oben alles glücklich vorbei war, endlich nach meiner Tochter zu sehen. Durch die graufige Schneenacht fuhr ich zur Mühle — ich fand die Mutter schlafend, und ihr Sohn — war — tot!“

Ein einziger Schrei füllte den Raum — dann war wieder Stille.

„Ich wußte, die Rose würde den Tod ihres Kindes nicht überwinden. Ich wußte, daß ihr damit auch die Mühle genommen wurde, wenn ihr Mann nicht wiederkam. Wir alle hielten ihn für tot. Da kam es über mich — droben die Gräfin hatte der Söhne zwei — wie, wenn ich ihr einen nahm? Es lag ein Zwang über mir — der Böse hatte Gewalt über mich. Der Tauch glückte! Sein Kind, Müller, liegt drüber in der Kapelle begraben.“

Fleure hielt weinend ihren Mann umschlungen — der Müller sah die Hand der Rose, die sich an ihn klammerte, als könne nur von ihm die Kraft ausgehen, die ihrer Schwäche helfen sollte. Bärchen hing schluchzend am Hals ihres Haars, der ihr beruhigend den Nacken klopfte. Der Dietrichsteiner aber wußte schon jetzt vor Freude nicht aus noch ein, vor innerer Erregung drohten die Füße zu versagen, und er fiel seinem Freund, dem Doktor um den Hals.

Christine aber sah nur noch das Elternpaar an, dem sie den neuen Sohn schenkte — den Erben — zum Erlaß für das ausbleibende Leben des anderen.

„Zuerst drückte mich meine Schuld nicht — ich schob sie ab und konnte zu Gott beten. Ich wagte es sogar, mich sein Werkzeug zu nennen. Da kam die Strafe über mich. In aller Augen las ich die Frage: Wer ist der Vater dieses Kindes, in dem der frühere Junker wieder lebendig geworden ist? Meine Rose kam zu mir und klagte sich an, daß sie mit der Jugendliebe im Herzen vor dem Altar einen Meineid geschworen habe, als sie dem Befehl des alten Herrn Grafen folgte. Nun sei ihr Unrecht vor der Welt offenbar geworden. Und dann — wurde der kleine Junker krank! — Da war es mit mir aus! Die Gewissensqualen wurden übermächtig in mir, sie haben mir das Herz abgefressen. Ich danke darum Gott, daß er vor meinem Ende mir die Kraft gibt, meine große Schuld offen einzugestehen. — Drunten im Dorf glaubt ein jeder, zu wissen, wer der Vater von Rosens Sohn ist. Morgen werde ich darum vor dem Altar meine Schuld offen bekennen. Dann mag man über mich richten.“

Aus Stadt und Land

Calw, den 4. März 1929

Die Reifeprüfung abgelehnt

Haben an der Oberrealschule in Pforzheim Kurt Alber, Eberhard Reichel, Wolfgang Stendel und Fritz Thuma von Calw sowie Wilhelm Steininger von Oberkollbach und Eugen Steinle von Neubulach.

Forstmeister a. D. Ludwig F.

Nach schwerer Krankheit starb im Krankenhaus in Göttingen Forstmeister a. D. Ludwig F. Mit ihm ist eine Persönlichkeit dahingegangen, die im Calwer Waldgebiet als Forstmann eine bedeutende Rolle spielte. Er verbrachte fast seine ganze Berufstätigkeit im Schwarzwald. Zunächst war er Revierassistent in Pfalzgrafenweiler und dann 31 Jahre Oberförster bzw. Forstmeister in Hofstett. Auch nach seiner Zurücksetzung hielt er dem ihm am Herzen liegenden Schwarzwald die Treue und lebte in dem stillen Zwergenberg im Ruhestand, wo auch seine Asche beigesetzt wird. Forstmeister Ludwig war ein sehr tüchtiger und geachteter Forstmann und erfreute sich bei der Bevölkerung großer Beliebtheit. Sein Tod wird in weiten Kreisen herzliche Teilnahme finden.

Vortrag Mangold verschoben

Der auf heute abend angeordnete Vortrag von Arbeitersekretär Mangold-Eßlingen: „Der evangelische Arbeiter und seine Kirche“ kann infolge Erkrankung des Redners leider nicht stattfinden und muß auf vorerst unbestimmte Zeit verschoben werden.

Vom Rathaus Altensteig

Autounternehmer Wilhelm Hesse beabsichtigt, für den Ausflugsverkehr von Vereinen und Luftkurgästen einen modernen Ausflugsbus mit 30 Sitzen anzuschaffen. Er wünscht, daß die Stadtgemeinde ihm mittelst Übernahme der Bürgerschaft an die Hand gebe und ist bereit, der Stadtgemeinde Sicherheit zu stellen. Da ein öffentliches Bedürfnis besteht, hier einen größeren Kraftwagen zur Verfügung zu haben, wird dem Ersuchen unter gewissen Bedingungen stattgegeben. — Wegen das Baugesuch des Hermann Penk, Feinbäckers, betr. Anbau eines Kaffees an das Wirtschaftsgebäude auf der Marktplatze hat der Nachbar Hermann Burghard, Gewerbebankassistent, Einsprache erhoben u. a. mit der Begründung, durch den Anbau werde das Stadtbild des Marktplatzes das Gegenteil von einer Verschönerung erfahren, und Licht und freier Ausblick für seine Wohnung beeinträchtigt. Die Frage wird nochmals erwogen, aber keine andere Möglichkeit gefunden. Die Stadtgemeinde will es unterziehen, wenn ein Gewerbetreibender seinen Betrieb vergrößern will. Aus diesem Grunde wird der Beschluß des Gemeinderats, wonach dem Penk der erforderliche Platz zugestimmt wurde, aufrechterhalten. — Hermann Armbruster, Buchhalter bei der Stadt, Sparkasse, wurde vom Kirchengemeinderat als Kirchenglieder bestellt. Es wird nun um Genehmigung der Verlesung dieses Nebenamtes nachgesucht. Bei der Abstimmung wird mit 13:1 Stimme beschlossen, die Genehmigung hiezu nicht zu erteilen, da jeder städtische Beamte seine ganze Arbeitskraft für sein Amt einsetzen muß und deshalb nicht auch noch die Freizeit für Nebenamt verwenden kann. — Zu der Bestellung des Obersekretärs Schleich als weiterer Stellvertreter des Standesbeamten wird die Zustimmung erteilt. — Wegen das Baugesuch des Dr. med. Rich. Vogel betr. die Erweiterung der Überbrückung des Mühlkanals bei seinem Wohnhaus wird unter bestimmten Bedingungen nichts eingewendet. — Im Elektr.

Nacht

Nacht schleicht heran, die letzte Nacht. In dreiem dunklem Strom bezwang Sie die verstummten Felder.

Mit schwarzem Flutenschwall ergießt Sie sich zur Stadt und überfließt Das Haus und löscht die Lichter, Bis sie, vom eignen Einsamsein Entsetzt, erschauernd querselbeim Zum seufzen Hahnenschrei flüchtet.

Max Bittrich.

Werk ist ein Mäher zum großen Dieselmotor explodiert, an dessen Stelle die Beschaffung eines neuen Mählers um etwa 600 M. genehmigt wird. Der Schaden ist zu 80 Proz. durch Maschinenversicherung gedeckt. — Für den Hausfrauenverein, welcher beabsichtigt, in Väde einen Kochkurs abhalten zu lassen, wird das Lokal für mientgeilichen Benützung überlassen und das Brennmaterial kostenlos zur Verfügung gestellt. — Stadtbaumeister Hensler beantragt die Beschaffung zweier Abhorrhvorrichtungen, mittelst denen Wasserleitungsstrangbrüche festgestellt werden können. Dem Antrag wird entsprochen.

Wetter für Dienstag und Mittwoch

Der Kern des Hochdrucks lagert nun im Osten. Hoch im Norden liegt eine Depression, die ohne Einfluß bleibt. Für Dienstag und Mittwoch ist weiterhin trockenes, frostiges Wetter zu erwarten.

Das Ergebnis der Stadtvorstandswahl in Ulm

SV Ulm, 4. März. Bei der gestrigen Oberbürgermeisterwahl haben von 37812 Wahlberechtigten 22373 abgestimmt, das sind 59,17 Prozent. Oberbürgermeister Dr. Schwamberger erhielt 17141 Stimmen, das sind 75,3 Prozent der abgegebenen Stimmen. Rechtsanwalt Konstantin Wieland erhielt 5030 Stimmen (= 22,7 Proz.).

Bei der letzten Oberbürgermeisterwahl im Jahr 1919 erhielt Dr. Schwamberger 10153 Stimmen, Dr. Jaedicke 7200 Stimmen. Der Stadtbund, der in Wieland verkörpert ist, erhielt bei der Gemeinderatswahl im Jahr 1922 4376 Stimmen.

*

Wittbad, 3. März. Der Gemeinderat befaßte sich mit der Frage des Ausbaus des städt. Elektrizitätswerkes. Der Vorsitzende berichtete über die in Teinach erfolgten Verhandlungen wegen Anschlusses eines Stromlieferungsvertrages mit dem Gemeindeverband Elektrizitätswerk Teinach. Ein Vertragsentwurf wird in den nächsten Tagen der Stadtgemeinde zugehen, so daß dann die Entscheidung des Gemeinderats, ob die Erweiterung des Elektrizitätswerkes durch Anschluß an Teinach oder durch Einbau eines weiteren Dieselmotors geschehen soll, endgültig erfolgen kann.

SV Serres M. Maulbronn, 3. März. Die älteste Gemeindegemeinderin, Frau Johanna Gille, Gemeindepflegerin, erreichte das 90. Lebensjahr. Sie spricht noch geläufig „patois“, die frühere Sprache der Waldenser, die außer ihr nur eine etwas jüngere Nachbarin beherrscht. Die Jubilarin ist geistig und körperlich noch sehr rüstig.

Wp Freudenstadt, 3. März. Freudenstadts erste Winterferien hat gezeigt, wieviel lebensvolle Steigerung Schnee und Eis der Höhenstadt zubringen können. Das Mehr an Übernachtungen gegen den Winter 27/28 beträgt 30 Prozent. Ueber Weihnachts- und Neujahr überstieg die Gästezahl das Doppelte des Vorjahres. Einen wesentlichen Teil die-

ses Erfolges darf man wohl der Erstellung des Kurtaales zuschreiben. Er ist so sehr Sturmittelpunkt geworden, daß er aus Freudenstadts Bild nicht hinwegzudenken ist.

SV Stuttgart, 3. März. Generalleutnant Rudolf von Berger ist am Freitag abend an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben. Am 18. Juni v. J. konnte er in ungewöhnlicher Frische des Geistes und des Körpers den 80. Geburtstag feiern.

SV Eingen a. S., 3. März. Im Lager und im Reparaturgebäude der Automobilfirma Bölle, Bollmer u. Co brach ein Brand aus, der in wenigen Minuten das ganze mehrstöckige Gelände ergiff. In dem Lagerhaus waren viele Privatautos untergestellt, die fast alle verbrannten. Das erst vor einigen Jahren gebaute Lagerhaus wurde vollständig eingekäschert. Der Brand ist auf den Vergaserbrand eines Autos zurückzuführen.

Jugend und Alter

Von Richard von Schaukal.

Jung sein heißt vergessen können, alt sein, sich erinnern müssen.

Jung sein heißt wollen, alt sein, wissen, daß man nicht kann.

Jugend ist spottlustig, Alter bitter.

Jugend hofft, Alter zweifelt.

Jugend überspringt Stufen, Alter hält auf jedem Absatz.

Jugend vergeudet Blüten, Alter sammelt abgefallene Früchte.

Sport

Fußball.

Das Entscheidungsspiel um die Meisterschaft im Neckar-Nagold-Gau Sp.V. Nagold I — F.V. Calw I am vorhergegangenen Sonntag in Pforzheim endete 0:0 (0:0).

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Berliner Brieftaube.

100 holl. Gulden	168,91
100 franz. Franken	16,43
100 schweiz. Franken	81,12

Börsenbericht.

Am Wochenende gab es an der Börse wenig Geschäft bei behaupteten Kursen.

Reispresse.

Marbach: Farren 200—300, Döfen und Stiere 320—625, Kühe 190—470, Kalbinnen 440—586, Jungrinder 260—320 M. — Munderlingen: Pferde 175—300, Farren 280—370, Döfen 330—650, Kühe 200—420, Kalbeln 400—700, Rinder 200 bis 380 Mark.

Fruchtpresse.

Freudenstadt: Weizen 11, Roggen 10,60, Gerste 11,10—11,50. — Gingen a. Br.: Kernen 11,70—12,20, Gerste 11,30 bis 11,70, Saatgerste 11,60—14, Haber 11—11,60, Saathaber 12 bis 13,50, Weizen 11,30—11,70 M. — Tübingen: Dinkel 9,60, Haber 12—12,50, Weizen 12,25—13, Gerste 12—12,50 M. — Winnenden: Weizen 12,20—12,50, Haber 12—12,40, Roggen 12—12,50, Gerste 12 M.



UNVERBRECHT/SCHUTZ DURCH OSKAR MEISTER, IN WERDAU (S.A.)

(Schluß.)

Dr. Reinhardt kam gerade zurecht, die Ohnmächtige aufzufangen.

„Tapfere Seele!“ murmelte er, als er mit Bärchens Hilfe die Schuldige zur Ruhe brachte.

Es war gut, daß Christine nicht die Freude erlebte, die nach ihrer Anklage alle Herzen erfüllte. Ulrich gab dem, was sie alle erfüllte, Ausdruck. In ersten Worten gedachte er der unwardelbaren Treue von Christine.

„Sie hat in dem Augenblick der Versuchung nicht gewußt, was sie tat!“

„So war es,“ stimmte Reinhardt zu, „wir Aerzte kennen das.“

„Wir wollen zu unseren Knaben gehen, Ulrich,“ sagte die Gräfin. Freudenstränen standen in ihren Augen.

Die anderen folgten. Bärchen mußte alles von ihrem Herzen herunter reden und das konnte sie nur, wenn sie mit ihrem glücklichen Haase allein war. Weller zog es zu der einsamen Christine, er legte sich an ihr Bett und hielt ihre Hand, bis sie aus dem Halbschlummer erwachte und sich seiner Nähe bewußt wurde. Da zog der Schimmer eines friedlichen Lächelns über ihr Gesicht. Zufrieden schlich er sich davon, zudem Reinhardt nach der Erkrankten sehen wollte, der er ein Schlafmittel gegeben hatte.

„Komm zur Mühle, Rose,“ sagte droben Oltmann, und in seinen dunklen Augen leuchtete es auf. „Wir fangen miteinander ein neues Leben an, alles frühere sei vergeben und vergessen.“

Seine Rose nickte dazu — zu sprechen vermochte sie nicht, die Heiligkeit der Stunde war zu groß.

Schluß

Beim Gottesdienst war verkündet worden, daß am Nachmittage droben in der Burgkapelle eine Dankfeier gehalten würde für die glückliche Heimkehr des Müllers.

Diese Nachricht brach ganz jäh über die Dorfbewohner herein, so daß sie keine Zeit fanden, in den kurzen Stunden mit ihr fertig zu werden. Die Mühle blieb vor der Neugierde verschlossen, wie auch droben in der Burg jedermann Schweigen bewahrte.

Es geschah so, wie Mamzell Christine es verlangt hatte.

„Sie muß sich offen zu ihrer Schuld bekennen,“ forderte auch der alte Pfarrer. „Nur so kann der Mafel von der Rose und unserem lieben Junker genommen werden.“

„Und wenn es dann vor das Gericht kommt?“ fragte die Gräfin voller Angst.

„Wozu haben wir unseren gnädigen König, und der Christine stehen mächtige Helfer zur Seite. Mir ist nicht bange. Wie heißt es doch: In jedes Menschen Leben kommt einmal die Schuld. Lassen wir Gott danken, daß er alles so wunderbar gefügt hat.“

So kam es wieder hinauf gezogen zur Burg, da fehlte keiner, der gehen konnte. Vor dem Altar sah Christine zwischen dem Grafen und der Gräfin. In keiner Nähe sah man die Rose neben ihrem Müller — der Ausdruck eines wunderbaren Glücks lag über beiden.

Das Lied war gelungen, und der Pfarrer sprach warme Worte des Dankes gegen Gott, daß der wackere Mann der Gemeinde wiedergegeben war.

„An uns ist es, ihm die langen Leidensjahre vergessen zu machen, damit für ihn und sein tapferes Weib nun das Glück kommt, das ihnen bisher vorenthalten blieb.“

Der Pfarrer schwieg, aber die Gemeinde fühlte, daß noch nicht alles gesagt war. Staunend sahen sie, daß sich Mamzell Christine erhob. Die Gräfin selber führte sie zum Altar und lehrte dann zu ihrem Mann zurück.

„Christine Erdmann, ist Sie bereit, auf dieses heilige Buch zu schwören, die Wahrheit zu bekennen und nichts als die Wahrheit?“

Christine legte ihre Hand auf die Bibel und sagte mit lauter Stimme: „Ich schwöre.“

„So bekennen Sie sich vor der versammelten Gemeinde zu ihrer Schuld,“ sagte der Pfarrer feierlich und begab sich in seinen Stuhl.

Die tapfere Frau wandte sich der Gemeinde zu, aber sie sprach zu dem Paar, das vor ihr saß, und deren leuchtende Augen ihr den Mut gaben, ihr Bekenntnis zu wiederholen.

Als sie geendet, und die Gräfin sie in ihre Arme schloß, blieb kein Auge trocken.

„Wer sich ohne Schuld weiß, der werfe einen Stein auf sie,“ erklang es aus dem Munde des Pfarrers. „Wir aber wollen Gott danken, der alles so gnädig gefügt hat. Ihr aber haltet eure Mäuler im Zaum. Die Welt braucht nichts zu wissen, von dem, was hier geschah. Laßt uns beten.“

Zubehnd stieg das Lied zum Schluß aus allen Kehlen. Die Erschöpften aber wurde von ihrer Herrschaft in ihr stilles Zimmer gebracht, noch ehe es den Versammelten recht bemerkt wurde. Oltmann aber und seine Rose mußten dem Sturm standhalten, der nun losbrach. Wacker stand Bärchen mit ihrem Haase ihnen zur Seite. Alle gelobten, Schweigen zu bewahren, und es war ehrlich gemeint.

Dann wurde es leer auf der Burg, aber im Weißen Hirsch wurde es lebendig, des Gläserklirrens und des Jubelns war kein Ende.

„Wir haben es ja immer gesagt, daß es unser kleiner Junker wäre,“ triumphierten sie. Keiner fand ein hartes Wort für Mamzell Christine.

Dem Fremden, der nebenan in dem Herrenstübchen saß, wurde es zuletzt so schweiß imitten all dieser Freude, daß er nur zu froh war, sein eigener Kutscher zu sein.

Er floh von dannen und keiner erfuhr, wie Magister Moulins seine Botschaft aufgenommen hatte, denn er ward nie wieder hier in der Gegend gesehen.

Und als die Fahne droben auf der „Alten Burg“ auf Halbmaße fiel, da falteten sich drunten im Dorf die Hände zum stillen Gebet, „Gott sei gedankt, daß wir noch einen lieben kleinen Junker haben,“ so klang es in aller Herzen.

Der Herr vom Dietrichstein aber fuhr nach dem Begräbnis auf Reisen — Haase begleitet ihn. Restorf fand bei seinem König ein gnädiges Ohr. Es dauerte nicht lange, da traf frohe Botschaft ein auf der „Alten Burg“, Christine ward begnadigt, nichts sollte ihre letzten Tage schrecken.

Nur zu bald folgte sie ihrem lieben kleinen Junker ins Grab, nicht ohne daß sie noch die Freude erlebt hatte, daß drunten in der Mühle ein kräftiges Knäblein mit seinem ersten Schrei die Welt begrüßte. Er würde es gut haben, denn das Glück war mit den Müllersleuten, sie hatten dem Leben ihren Tribut gezahlt.

Das herzige Junkerlein droben erfüllte weiter seine Mission. Sein Vater vergaß seine Hilfslosigkeit und der Großvater sein Alter, wo seine Sonnenaugen strahlten und sein goldbelles Stimmchen erklang.

Seine Mutter aber blieb als echte deutsche Frau und Mutter der Mittelpunkt der „Alten Burg“. Alle in Burg und Dorf waren sich darin einig, daß es noch nie eine so schöne, gütige Burgfrau gegeben hatte wie die liebreizende, anmutige Gräfin Fleur.



Ämtliche Bekanntmachungen.

Unfällliche Schultheißenämter des Oberamtsbezirks Calw.

Die Schultheißenämter werden ersucht, ihre Gemeindeangehörigen durch eine öffentliche Bekanntmachung in tünlicher Weise auf nachgenannte gesetzliche Bestimmungen in Kürze hinzuweisen.

1. Zur Verhütung von Waldbränden auf die Bestimmungen der §§ 308, 309 und 368 Ziff. 6 des Reichsforststrafgesetzbuches, sowie der Artikel 30 und 32 des Forstpolizeigesetzes;
2. Zum Schutz seltener Waldpflanzen u. Kräuter, insbesondere der Stechpalme, gegen das unachtsame oder gewerbmäßige Abschneiden von Blüten und gegen das Ausreißen ganzer Pflanzen auf die Bestimmungen des Art. 22 Ziff. 2 des Forstpolizeigesetzes, sowie der Art. 6 Ziff. 4 und Art. 16 des Forststrafgesetzes.

Auch werden die Schultheißenämter ersucht, sowohl zur Verhütung von Waldbränden als im Interesse wirksamen Schutzes seltener Waldpflanzen für entsprechende Belehrung und Ermahnung der Schuljugend Sorge zu tragen.

Hirsau, den 1. März 1929.

Namens der beteiligten Forstämter: Forstamt Hirsau
Raft.

Forstamt Wildberg Nadelholz-Stammholz-Berkauf

im schriftlichen Auftrieb.

Am Freitag, den 15. März 1929, vormittags 11 Uhr, in Wildberg, im Gasthaus zum „Döhen“ aus Stadtwald Wildberg II. 3. Heiligenbachhang, III. 6. Trölleswäldle, 7. Vord. Omeinsberg, 8. Hint. Omeinsberg, VIII. 3. Langhalde, XI. 2. Mittelstück:

Stämme: 879 St. 425 La, mit auf. Fm. Kl.: 3,62 I., 8,02 II., 51,78 III., 109,16 IV., 159,51 V., 60,85 VI.

Abchnitte: 11 St. 30 La, mit auf. Fm. Kl.: 1,86 I., 4,87 II., 6,84 III., 5,27 IV., 2,80 V.

Stämme: 37 St mit auf. Fm. Kl.: 1,24 V., 3,65 VI.

Abchnitte: 7 St . . . : 1,14 V., 0,21 VI.

Losverzeichnis durchs Forstamt.

Forstamt Wildberg Eichen-Stammholz-Berkauf.

Am Montag, den 18. März 1929, kommen aus Stadtwald Wildberg: II. 3. Heiligenbachhang, III. 6. Trölleswäldle, 7. Vord. Omeinsberg, 8. Hint. Omeinsberg zum Verkauf:

247 Eichen mit auf. Fm. Kl.: 5,98 I., 15,81 II., 23,80 III., 60,72 IV., 26,05 V., 1,14 VI.

8 Rothbuchen mit auf. Fm. Kl.: 0,45 IV., 0,31 V.

1 Ahorn . . . : 0,30 V.

1 Weißb. . . : 0,14 V.

11 Birken . . . : 1,01 V., 1,19 VI.

1 Erle . . . : 0,15 V.

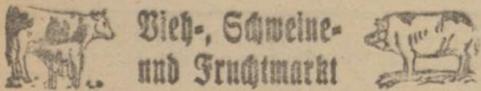
Zusammenkunft vormittags 8 Uhr beim Rathaus in Wildberg oder 9 Uhr beim Trölleshof. Auszüge am Verkaufstag.

Stadtgemeinde Nagold.

Zu dem am nächsten

Donnerstag, den 7. März ds. Jrs.

Rattfindenden



**Vieh-, Schweine-
und Fruchtmarkt**

ergeht Einladung.

Der Fruchtmarkt am Samstag, den 9. März fällt aus Nagold, den 2. Mai 1929.

Stadtschultheißenamt.

Für den Verkauf v. Del-Fettwaren u. Waschartikeln sucht alle leistungsfähige Firma tüchtigen, bestempfohlenen

Detailreisenden

gegen hohe Provision, eventl. auch Spesenvergütung.

Nur Angebote mit genauen Angaben über Persönlichkeit, Alter und bisherige Tätigkeit unter **S. W. 48** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Besamanten:

Franzen, Schnüre, Quasten
für Möbel, Vorhänge, Tischdecken
Lampenschirmseide

Emil Feil, Stuttgart

Eberhardstraße 55. Filiale

Frau Karl Eberhard Calw
beim Waghäusle

Gesangbücher

und Tragtaschen
in großer Auswahl billigst bei

Carl Bub, Buchbinder
Salzgasse.

Eltern Denkt an die Berufswahl Eurer Kinder!

Beim Arbeitsamt Nagold, Nebenstelle Calw

sind an offenen Lehrstellen gemeldet:

- 4 Gärtner, 1 Flaschner,
- 1 Bau Schlosser, 2 Buchbinder,
- 2 Sattler, 3 Schreiner,
- 2 Tischmacher, 1 Kammmacher,
- 1 Küfer, 5 Bäcker, 1 Metzger,
- 4 Schneider, 2 Schuhmacher,
- 2 Maler, 1 Maurer, 1 Gipser,
- 1 Zimmerer, 2 kaufmännische Angestellte.

Die neuerrichtete Berufsberatungsstelle gibt kostenlos sachkundigen Rat über Berufsbezeichnung und erteilt Auskunft über Berufsaussichten u. Berufsausbildung

Sprechstunden:

in Nagold, Marktstr. 1, jeden 1. und 3. Samstag

Vormittags 9¹/₂ — 12 Uhr

in Calw, Bahnhofstr. 62b, jeden 2. und 4. Mittwoch

Vormittags 9¹/₂ — 11¹/₂ Uhr

in Freudenstadt, Kleinhelmsstr. 22, nach Bedarf.

Arbeitsamt Nagold — Nebenstelle Calw

Dr. Paul.

Mass-
arbeit
ist doch
das
Beste!

Gehen Sie
darum
zum
erfahrenen
Schneider-
meister.
Er wird Sie gut, preiswert
und individuell bedienen.

**„ST. LOUIS“
UND „MILWAUKEE“**
DIE GRÖSSTEN
DEUTSCHEN
MOTOR-
SCHIFFE

Erste Ausreise
„St. Louis“ 28. März ab Hamburg
**HAMBURG-AMERIKA
LINIE**
Vertretungen in:

Calw, Paul Olpp
Marktplatz 15.

Das beste Gut auf dieser Welt
ist die Gesundheit
nicht das Geld

Abt Gebhardts echte Klosterlebensessenz
erhält Sie gesund und jung.

In den Apotheken zu Calw, Liebenzell und
Teinach.

Probefl. 1.40 Mk. Originalfl. 2.50 Mk.

Durch das Arbeitsamt
Nagold suchen:

Lehrstellen

- 2 Schlosser
- 2 Mechaniker
- 7 Friseur
- 1 Elektrotechniker
- 1 Buchdrucker

Arbeitsamt Nagold.

Vom Arbeitsamt Na-
gold werden für sofort
dingend gesucht:

- 4 Pferdehechte
- 5 jüngere Dienstmädchen für
Landwirtschaft
- 1 landw. Dienstmacht, der
auch melken kann
- 2 jüngere Viehhilferer.

Arbeitsamt Nagold:

Dr. Paul.

Stammheim.
Jung tüchtiger
Pferdehecht
gesucht.
P. Kirchherr,
untere Mühle.

Lehrstelle-Angebot

Ein kräftiger

Junge

welcher Lust hat, das
Schmiedhandwerk
zu erlernen, wird bei gründ-
licher Ausbildung auf Ostern
in die Lehre genommen.
Kost und Logis im Hause.

Fr. Maissenbacher,
Huf- und Wagenschmied
Unterreichenbach.

Wagnerlehrlings-
Gesuch!

Einen kräftigen, aufge-
weckten

Jungen

nimmt aufs Frühjahr in
die Lehre, Kost und Woh-
nung beim Meister.

Carl-Lob Reichardt,
Wagnermeister,
Göttlingen O. Nagold.

Hausverkauf.

10 Minuten vom Bahnhof
Leonberg

Einfamilienhaus

mit 3 Zimmer, Küche, Keller
und Stallung, elektrisches
Licht und Wasser, bis 1. Mai
beziehb.

Hilf Trugenberg,
Eßlingen O. Leonbe
Stiensstraße 20.

Büromöbel

sehr preiswert

Gg. Köbele

Bürobedarf
Nagold

Ein erstmals trächtiges

Mutterstschwein

sucht zu kaufen

Wer, sagt die Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Altbulach.

Einen 1¹/₂jährigen

Stier

10 St. schwer, leicht ein-
gefahren, hat zu verkaufen
Witwe Mayer.

Rötenbach

Verkaufe ein Paar

Zugtiere

unter 2 Paar die Wahl,
zwischen 20 und 25 Zentner
schwer.

Sakob Rugele.

Kapelle der Methodistengemeinde Calw

Vom Sonntag den 3. bis Sonntag den
10. März, jeweils abends 8 Uhr, wird
Herr Prediger C. Jungen aus Basel
die folgenden Vorträge

über „Fragen des religiösen Lebens“ halten:

Montag: „Not—Rettung“

Dienstag: „Menschen, die Gott nicht ver-
stehen“

Mittwoch: „Menschen, die Gott wider-
stehen“

Donnerstag: „Die große Grundfrage“

Freitag: „Das wertvollste Gut“

Sonntag: „Gott ist die Liebe“

Die Vortragsabende werden eingeleitet durch Ge-
sänge des Gastpredigers und des Gemeindecors
Der Eintritt ist frei! Jedermann ist herzl. eingeladen!
Methodistengemeinde Calw

Sgelsloch, den 2. März 1929.
Dankfagung.

†

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher
Liebe und Teilnahme, die wir während der
Krankheit und beim Heimgang unserer treu-
besorgten Mutter

Eva Maria Schwämmle

erfahren durften, vor allem für die vielen
Besuche des Herrn Pfarrers und seine trost-
reichen Worte am Grabe, dem Leichencor,
den Herren Ehrentägern, sowie allen denen,
die sie zu ihrer letzten Ruhestätte begleiteten,
sagen wir auf diesem Wege innigen Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Stammheim, 4. März 1929.
Dankfagung

†

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme, die ich am Grabe meines mir so
sah aus dem Leben entziffenen, lieben Mannes

Wilhelm Wagenplast
Stanglerer

erfahren durfte, insbesondere der Bahnver-
waltung, Arbeitskollegen, Altersgenossen,
Kriegskameraden, sowie für die ehrenvollen
Kranzspenden spreche ich auf diesem Wege
meinen innigen Dank aus.

Karoline Wagenplast
mit Kindern.

Brennnessel- und
Birkenhaarwasser
für Haare und Haarboden
Flasche Mk. 1.50 bei
R. Otto Vinçon, Calw.

Neue Möbel ???
Nein! Die alten aufge-
frischt mit Dr. Ersle's
Möbelputz

„Wunderschön“
K. Otto Vinçon
Fr. Lamparter
Gg. Pfeiffer.

Gedenket der
hungernden Vögel!

Haaripfängen
repariert
J. Obermatt, Friseur
beim Adler, Telefon 204.

Kommen Sie,

wenn Sie Bedarf an
Druckarbeiten
haben zu uns. Wir
beraten u. bedienen
Sie gut

Tagblattdruckerei